

# Massauer Volksfreund

## Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile ober deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 80.

Herborn, Mittwoch, den 7. April 1915.

13. Jahrgang.

### Bismarck's 100. Geburtstag.

Des Altreichskanzlers, Fürsten Otto von Bismarck 100. Geburtstag ist überall da, wo Deutsche wohnen, ein Festtag geworden, nicht nur im Inlande, sondern auch im Ausland und befreundeten Ländern. Eine Unmenge von Festen liegen darüber vor. Es kann natürlich nicht alle aufzählen, nur über die wichtigste am Bismarckdenkmal in Berlin berichten wir kurz folgendes:

Schon früh am 1. April fanden sich dort die Ehrenmänner mit ihren Damen, die Abordnungen der Städte, Vereine und Besehten den Platz und die Ehrenmänner an der Siegesallee. 2000 Schulkinder wurden auf der großen Freitreppe des Reichshauses aufgestellt, die Jugendmänner und Jugendvereine, Sanitäter und Schwestern nahen. Dann rückten die Abordnungen der Städte des Standorts Berlin an, in Feldgrau mit Helm. Nicht am Denkmal fanden Mitglieder der Bundesrat-Sammelstelle in Nähe ihre Stelle, dabei viele verwundete Offiziere, manche Brust mit dem Eisernen Kreuz geschmückt. Es kamen die Vertreter der Militär- und Marine-Behörden, die Krieger-Vereine und die Ehrenmitglieder der Studentenschaften aller Hochschulen von Groß-Berlin mit ihren Bannern und Fahnen. Unter den Köpfen des Hofentlebens der Kaiserin marschiert die Ehrenkompanie vom Ersatzbataillon des 2. Garde-Regiments 3. B. auf.

Um 12 Uhr erschien, begleitet vom Oberkommandierenden in den Marken, General-Oberst von Kessel, der Vertreter des Kaisers bei dem Denkmal: Prinz Wilhelm von Preußen, der jugendliche Enkel des Kaisers, während gleichzeitig sich die Porten des Reichspalastes öffneten, und in feierlichem Zuge, geführt vom Reichskanzler und dem Reichstagspräsidenten, zwischen denen der junge Fürst Otto v. Bismarck ging, die in der Wandelhalle versammelten Persönlichkeiten die große Freitreppe hinunter, und der Männerchor das „Lobe den Herrn“ stimmte. Nach der Begrüßung durch den Reichskanzler, den Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf und den Fürsten Bismarck leitete der Prinz mit General-Oberst v. Kessel zum Denkmal, wo er den Kranz des Kaisers niederlegte.

Nach trat der Reichskanzler vor das Denkmal, hoch verehrt, mit martiger Stimme hielt er seine kurze Ansprache, über die in der Presse bereits berichtet wurde, und legte den Kranz des Bundesrats nieder, dann zu seinem großen Vorgänger hinausstehend und saluterend. In das Zentrum des Präsidenten Dr. Kaempf stimmten die Tausende brausend ein, den Gesang der Nationalhymne begleitete Militärkapelle und der Schlägerchor der Studenten-Chorleiter. Weitere Kränze wurden niedergelegt vom Staatssekretär v. Jagow im Namen des Auswärtigen Amtes, Johann von Heer und Marine, ferner vom Ministerialdirektor Just im Namen des Verbandes deutscher Bismarckvereine usw. Die Schulkinder sangen ihre Vieder so frisch und begeistert, daß Beifallrufe und Händeklatschen sie lobten. Gewaltig scholl dann der gemeinsame Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ zum Himmel, in das die vielen Tausende entböhnten Hauptes einstimmten.

In unabhäbarer Reihe nahen die Kranzträger, die Studentenschaft huldigte dem Altreichskanzler mit ihren Fahnen vorüberziehend, ebenso die Kriegervereine, bis der Gesang der Kinder „Flagge heraus“ die herrliche Feier abschloß.

Ueber den Verlauf der Feier hat Reichskanzler von Bethmann Hollweg telegraphisch dem Kaiser Bericht erstattet, worauf von dem Monarchen beim Reichskanzler folgende Depeche eintraf:

Großes Hauptquartier, 1. April.

Ihre Meldung von dem erhebenden Verlauf der heutigen Bismarckfeier hat mich hoch erfreut. Wenn hätte ich an der Ausübung für den großen Kanzler an seinem hundertsten Geburtstag persönlich teilgenommen und an den Stufen seines Standbildes inmitten der Vertreter des Deutschen Reiches und Bundes ein Zeichen dankbarer Verehrung für den Mann niedergelegt, der uns als eine Verkörperung deutscher Kraft und deutschen Willens in der jetzigen ersten Zeit besonders teuer ist. Aber noch gilt es für mich wie für das weisenträgende deutsche Volk, im Felde auszuhalten im heißen Kampf um des Reiches Macht — nach außen — zu schützen und zu stärken. Daß uns dies gelingen wird, dafür bürgen nächst Gottes Gnade der uns alle befehlende einmütige Wille zum Siege und das durch die Tat erprobte Gelingen. Jedes Opfer für das Vaterland! Der Geist der Eintracht aber, der unser Volk dabei und auf den Kriegsschauplätzen über alles Trennende festhaft erhoben hat, er wird — das hoffe ich zuversichtlich — den Waffenarm überbauern und nach glücklicher erklämpfter Frieden auch die Entwicklung des Reiches — im Innern — segensreich befruchten und fördern. Dann wird uns als Siegespreis ein nationales Leben erblihen, in dem sich deutsches Volkstum frei und stark entfalten kann. Dann wird der stolze Bau gekrönt, zu dem Bismarck ein Grund gelegt.

Wilhelm I. R.

### Deutsches Reich.

Versteuerungssperre des unverarbeiteten Branntweins. (Amtlich.) Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, bis auf weiteres die Besteuerung von

unverarbeitetem Branntwein (Sprit, Woddy) vom 2. April 1915 ab zu sperren. Die Sperre bezieht sich auf Branntwein in dem Zustand, in dem er die Brennereien und Reinigungsanstalten verläßt. Von der Sperre wird ferner die Ueberführung von unverarbeitetem Branntwein in ein Lager für die Herstellung von Branntweinfabrikaten (§ 36 der Branntwein-Lagerordnung) sowie die Besteuerung von Branntwein betroffen, der unverteilt in ein Branntweinelager anderer Art aufgenommen ist und daselbst nach dem 1. April 1915 einer Verdünnung oder Reinigung (§ 19 der Branntwein-Lagerordnung) unterworfen wird. Von der Sperre ausgenommen ist der aus Obst, Beeren, Tretern, Wein, Weinhafe, Most usw. (§ 12 des Branntwein-Steuergesetzes) erzeugte Branntwein; auch Abfindungsbrennereien werden von der Sperre nicht getroffen. Der Reichskanzler ist ermächtigt, die Sperre vom 1. Mai 1915 ab in beschränktem Umfange wieder aufzuheben. (B. L. B.)

Zur Herstellung eines richtigen Verhältnisses im Brotkornverbrauch. (Amtlich.) Das Verhältnis der in Deutschland verfügbaren Bestände an Weizen und Roggen hat sich durch den vorzugsweisen Verbrauch von Roggenbrot im Heere und bei der zivilen Bevölkerung so verschoben, daß, wenn künftig nicht mehr Weizenmehl verboden wird, in den letzten Monaten überwiegend Weizenmehl vorhanden sein würde. Ich habe deshalb auf die Kriegsgemeinschaft eingewirkt, daß sie bei ihren Mehlaufbestellungen auf die Herstellung eines richtigen Verhältnisses Rücksicht nimmt. Die Kommunalverbände werden deshalb auch gegen ihren Antrag Weizenmehl neben Roggenmehl zugewiesen erhalten und haben durch Erlaß geeigneter Baurichtlinien dafür zu sorgen, daß ein möglichst nahrhaftes Mischbrot hergestellt wird. Reines Weizenbrot dagegen sollte nur ausnahmsweise gegessen werden. Der Reichskommissar. (gez.) Michaels, Unterstaatssekretär. (B. L. B.)

Die Vorräte an Trockenkartoffel-Erzeugnissen reichen aus! Berlin, 3. April. Die Vorräte an Trockenkartoffel-Erzeugnissen m. B. S. gibt gegenüber beunruhigenden und irreführenden Berichten feher wir uns veranlaßt, festzustellen, daß die von uns aufgeschickter Vorräte an Trockenkartoffel-Erzeugnissen ausreichen, um die laut Bundesratsverordnung vom 3. Januar vorgeschriebene zehnprozentige Streckung des Roggenmehls für die Sommermonate sicherzustellen. Wir werden die Verteilung der Trockenkartoffel-Erzeugnisse in die Hände der Kommunalverbände legen, und sind augenblicklich damit beschäftigt, festzustellen, auf welche Mengen die einzelnen Verbände nach Verhältnis ihrer Kopfzahl Anspruch haben.

Die Landtags-Erfahrung in Frankfurt a. O. Lebus, die durch den Tod des fortschrittlichen Abgeordneten Bleil bedingt ist, wurde auf den 20. Mai anberaumt, die Erfahrung der Wahlmänner auf den 4. Mai festgesetzt.

### Kleine politische Nachrichten.

Am 1. April erschien, wie dem „B. L.“ gemeldet wird, die erste Nummer des Berichtsblattes der zurzeit noch in Polen residierenden kaiserlich deutschen Verwaltung Russisch-Polens, das sowohl in deutscher wie in polnischer Sprache gedruckt werden soll.

Durch eine Verordnung des österreichischen Handelsministers werden spekulative Käufe und der Kauf der künftigen Ernte in Bausch und Bogen, die sich auf landwirtschaftliche Erzeugnisse irgendwelcher Art, mit Ausnahme von Wein und Obst, beziehen, verboten und für ungültig erklärt.

Im Budapestiner Klub der nationalen Arbeitspartei sprach der Ministerpräsident Graf Tisza die Zuversicht aus, daß bei gewissen Anspannungen die österreichisch-ungarische Monarchie bis zur neuen Ernte mit den vorhandenen Getreidevorräten auskommen werde; Ungarn werde das Ernährungsbedürfnis nicht nur der ungarischen Länder, sondern auch jener Desterreichs befriedigen.

Das französische Parlament verlagte sich am 2. April auf den 20. April.

An Stelle des „verstorbenen“ Grafen Witte wurde der Präsident des russischen Staatsrats und Premierminister ohne Portefeuille Goremykin zum Präsidenten des Finanzrats ernannt.

Die amtliche „London Gazette“ gibt bekannt, daß die Schifffahrt im Kanal bei Folkestone und Portland eingeschränkt werden solle.

Nach einer Meldung des Londoner Neuter-Bureaus hat der englische Minister des Auswärtigen, Grey, am 2. April London mit dreiwöchigem Urlaub verlassen; er werde während dieser Zeit vom Ministerpräsidenten Asquith vertreten.

Dem Washingtoner Korrespondenten des Pariser „Temps“ gegenüber betonte Präsident Wilson in einer Unterredung die Bemühungen, welche die amerikanische Regierung mache, um ihre „strengere“ Neutralität zu wahren. — Welche Bewandnis es mit der immer wieder so nachdrücklich betonten strengen Neutralität hat, weiß alle Welt nachgerade zur Genüge.

Der Generalgouverneur von Indochina verhängte den Belagerungszustand über Cochinchina und Tonkin und ordnete die Mobilmachung aller Klassen der „Reserve active“ auf den 15. April an.

### Aus der „Winterschlacht in der Champagne“.

I.

Der nachstehende Brief des Hauptmanns Dr. gibt ein anschauliches Bild von der Art der Kämpfe in der Champagne, die eine ununterbrochene Reihe glänzender Taten unserer Truppen darstellen. Mitte Februar hat dort das 3. Heer zwischen Deutschen und Franzosen um jeden Fußbreit Landes begonnen, und seitdem gehören die Namen Souain, Berthes, Le Mesnil und Beaujés-

our, die den Kampffeldern am nächsten liegen, der Besichte an. So wie der Briefschreiber die Verhältnisse und die Kampfbedingungen bei seinem Truppenteil schildert, sind sie auf der ganzen Gefechtsfront gewesen, die der Gegner für seine immer wieder erneuten Versuche zum Durchbrechen der deutschen Stellungen gewählt hatte. Der Angriff ging meist von französischer Seite aus, aber der Gegner sah sich nicht nur einer starren Verteidigung gegenüber, an der bisher im allgemeinen seine Angriffe unter furchterlichen Verlusten für ihn zusammenbrachen, sondern an unermüdeten Gegenstößen fühlte er den kraftvollen Offensgeist unserer Truppen, der sich selbst da betätigte, wo es Mühe genug kostete, sich gegen einen zahlenmäßig überlegenen Gegner zu halten. Der Briefschreiber, der mitten im Kampf stand, führt aus:

„Ich schreibe mit Stolz und bewegt, und bewegt wird auch der Leser sein, der in der bescheidenen Schilderung die furchtbare Größe der Kämpfe in der Champagne abnt.“

Das Regiment hat einfach übermenschliche Anstrengungen hinter sich. Wir kamen seinerzeit nach I. Der Divisionsführer eröffnete uns, daß wir alsbald in die Stellung der ... er kämen. Wir gingen mit Gottvertrauen heran. Mein Kommandeur und ich kamen am Nachmittag nach dem Unterstand in tiefstem Granatfeuer. Sozusagen von Granatfeuer halte ich in meinen kühnsten Träumen mir nicht vorgestellt.

Bereits am ersten Abend und folgenden Vormittag hatten wir Verluste. Aber wir waren doch zuversichtlich und hofften auf bessere Zeiten. Am nächsten und den folgenden Tagen immer daselbe Bild. Vor- und nachmittags „Trommelfeuer“, wie der fachtechnische Ausdruck für das feindliche Schloß auf Schloß erfolgende Artilleriefeuer hier lautet. Auf unseren Unterstand hatte es die schwere Artillerie abgesehen. Wir konnten nicht herausstreifen, ohne große Gefahr zu laufen, von den herumliegenden Granatplittern getroffen zu werden. Telefonleitung nach vorn und hinten war fast immer gestört. Daher stete Ungewißheit. Am zweiten Abend erholten wir die Meldung, daß rechts von uns beim Infanterie-Regiment ... die Franzosen durchgebrochen wären. Leider kamen sie so in unseren Verbindungsgraben und flankierten mit Maschinengewehren unsere Stellung. Später kamen noch Minenwerfer hinzu, die unsere rechten Flügelschwärme schwere Stunden bereiteten. Aber die Kompanien hielten bewundernswürdig stand. Sobald die Franzosen unter dem Schutze der Rauchwolken ihrer Granaten vorrückten, und dicht vor der Stellung sichtbar wurden, stieß unsere brave Reile in der Hand, und jedesmal wurden die Franzosen unter furchtbaren Verlusten zurückgeworfen. Sobald die französische Infanterie zurückstutete — es war schauerlich anzusehen — schoß ihre eigene Artillerie in sie mit aller Macht hinein, um sie so wieder vorzutreiben. Einmal kamen die Franzosen in den rechten Flügel unserer Stellung, aber kaum waren sie drin, stürmten unsere Leute mit blutunterlaufenen Augen vor Wut und Erregung wieder vor und machten alles nieder. Da die Franzosen uns fortwährend angriffen, war an irgendeine Ablösung nicht zu denken. Alles vom Regiment war draußen und kämpfte. Als Reserve hatten wir noch eine Kompanie.

Am 4. Tage brachen die Franzosen auch links von uns durch, und nun mußte das tapfere I. Bataillon einen Angriff von vorn, von beiden Flanken und vom Rücken abwehren. Herr Oberst, ich schreibe jetzt mit Stolz und bewegt, wir haben die Stellung gehalten. Mein Zoff breit Boden hat der Franzose bekommen. Hierbei schwerster Bajonettkampf, Major B. kämpfte mit vier Fronten. Das III. Bataillon ging zur Unterstützung in heftigstem Granatfeuer vor. Viele fielen, aber die Franzosen wurden abgewehrt. Wir standen im Unterstand. Auf einmal kam ein Artillerieoffizier herein und rief: „Erregt, die Franzosen kämen. Wir hatten nichts da außer den Gefechtsordnungen. Wir glauben nicht daran. Aber kaum waren wir draußen, da sahen wir die ersten etwa 20 Schritte vor uns. Mein Kommandeur sammelte sofort alles, Telephonisten usw., was Gewehr tragen konnte, und schwärmte mit uns aus. Wir empfingen die Franzosen mit wohlgezielten Schüssen. Mein Kommandeur schoß allein drei nieder. Es war ein aufregender Moment. Ich ließ dann so schnell ich konnte zur Reservekompanie und holte Verstärkung heran. Die Franzosen kamen da nicht weiter vor. In der nächsten Nacht kam ein Garde-Regiment an und nahm die Stellung rechts von uns ein. Schneidige Reile, die Garbisten! Sie haben sich brillant geschlagen. Am Morgen des nächsten Tages fiel unter von uns allen vergötterter Kommandeur. Ein Granatplitter traf ihn ins Gesicht. Er war sofort tot. Ich persönlich werde diesen Augenblick nicht mehr aus dem Gedächtnis verlieren. Es gehörte alle Energie dazu, um den Kopf hoch zu behalten. Kurz vorher hatte er nach vorn den Befehl geschickt, daß er Verstärkungen nicht mehr habe; er sehe aber die Lage nicht als verzweifelt an, hoffe fest, daß das Regiment Gelegenheit bekommen werde, eine glänzende Tat zu vollbringen. Nach sechsstündigem ununterbrochenen Kampfe wurden wir dann vorgelagert am Abend durch ein Garde-Regiment abgelöst. Wir übergaben die Stellung dem Regiment voll und ganz, so, wie wir sie seinerzeit übernommen haben.

Der Brigade-Kommandeur der Garde, dem wir in den letzten Tagen unterstanden hatten, schickte uns einen Zettel mit den Worten: „Freue mich sehr, daß Regiment tapfer Stellung voll und ganz behauptet hat.“ Ueberhaupt war er rührend zu uns.

Ich möchte nicht vergessen, zu erwähnen, daß uns die Artillerie in über alles Lob erhabener Weise unterstützt hat. Ohne sie wäre es nicht so gegangen. Sie schoß so vorzüglich, daß, sobald Truppenansammlungen an einer Stelle gemeldet wurden, sofort die Granaten in sie einschlugen. Tausende von Franzosen liegen vor der Stellung. Der Gegner hat schwerste Verluste gehabt.“

### II. Warm.

#### Aus der Kriegszeitung eines Reservekorps.

Freudestrahlend sieht man an einem Februartag die Rheinländer durch die Straßen von ... I. leben, soll doch das Regiment nach der Ruhe mit Hindernissen eine wirkliche Ruhezeit bekommen. Doch um 6 Uhr heißt es in ... I. Warm“, und eiligt geh's zur Jungburg. Wie wir hören, waren die Franzosen in unsere Gräben eingedrungen, aber zwei Kompanien haben sie bis auf einen Graben wieder hinausgeworfen und dabei 100 Gefangene gemacht. Uns bleibt die Aufgabe, den vom Feinde noch besetzten Graben zu nehmen. Von der Jungburg rücken wir durch den Zulaufgraben bis in die Nähe des 5. ...

Waldhans, wo das Gepäck abgelegt wird. Den jungen Mannschaften schlägt das Herz, aber die alten mahnen zur Ruhe. „Mein Handgranatentrupp vor!“ ruft der Kompanieführer, Oberleutnant Hennes. Ja, das ist eine Elitegruppe. Die leuchtenden Augen stehen die Werfer, die sich freiwillig gemeldet haben, vor ihrem Führer, der biedere Bauer namens Kaiser neben dem leichtlebigen Wehrmann Christian und dem Kriegsfreiwilligen Koch mit seinem Kindergesicht. Die Schilderung des Kampfes lautet: „Es ist zwei Uhr nachmittags. Zwei Handgranaten, von unseren Leuten geworfen, geben das Zeichen zum Angriff. Die Werfer dringen bis auf 20 Meter an den vom Feinde besetzten Graben heran. Eine Handgranate nach der anderen fliegt in den feindlichen Graben, und schreckliches Jammern und Schreien dringt an unser Ohr. Auch von unseren Getreuen sollen manche. Der tapfere Bauer und der Kriegsfreiwillige liegen verwundet am Boden. „Saubere Her!“ ruft Oberleutnant Hennes, und der Führer schleppt selbst mit anderen Leuten etwa 100 Säcke heran, die von Hand zu Hand weitergegeben und aufgeschichtet werden. Durch die Schutzwehr werden die Verluste bedeutend verringert. Der Wehrmann Christian legt vor der Beseitigung des feindlichen Grabens und wirft andauernd seine Granaten. „Jong, die soch“ — ruft er im Köhner Platt, und ähnliche Ausdrücke folgen jedem Wurf. Es gelingt uns jedoch nicht, den Feind in der Nacht aus dem Graben zu werfen, und das feindliche Infanteriefeuer dauert, wenn auch ohne größere Wirkung, in der Dunkelheit an. Beim Morgengrauen melden sich Pioniere mit Handgranaten, und der tapfere Christian nimmt mit ihnen seine Arbeit wieder auf, dieses Mal aber mit größerem Erfolg, wie lautes Schreien im feindlichen Graben beweist. Andere Leute sehen einzelne Franzosen aus dem Graben klettern und fliehen. Im Augenblick sind die Anführer aus ihrer Stellung heraus und laufen übers Feld auf den feindlichen Graben zu. Von der anderen Seite dringen Sachsen durch eine unserer Kompanien verstärkt unaufhaltbar vor. Die stehenden Feinde werden von den Bundesbrüdern niedergemäht. „Hände hoch! Nieder die Waffen!“ — es ist, als hätten die Franzosen den Ruf verstanden, denn viele von ihnen folgen ihm. Etwa 150 Mann, darunter einige Offiziere, ergeben sich, und 2 Maschinengewehre bleiben in unseren Händen. Der Graben ist angefüllt mit gefallenen und verwundeten Franzosen, und die Strecke dahinter ist mit ihnen bedeckt. Aber auch die Reihen der Rheinländer und Sachsen weisen Lücken auf. Von den 8 Tapferen des Handgranatentrupps ist nur einer unverwundet zurückgekehrt. Als aber zwei Tage nach dem heißen Kampf der Kompanieführer wieder Freiwillige für den Handgranatentrupp vortreten ließ, waren sofort die entstandenen Lücken wieder geschlossen.

III.

**Bilder der Tätigkeit der Pioniere in den Kämpfen**  
geben die folgenden Berichte. Die Pioniere, die in früheren Feldzügen, ja bis zu Beginn dieses Krieges als eine Art Hilfswaffe galten, haben in dem Stellungskampf eine führende Rolle übernommen. Sie haben nicht nur die Leitung bei dem Ausbau der Stellungen und sind technische Berater und Gehilfen der übrigen Waffen, sondern häufig sind sie es, die der Infanterie mit den modernen Zerstörungsmitteln wie Minenwerfer, Sprengminen, Handgranaten u. a. den Weg bahnen. Wie große Dienste sie hierbei durch den sie beseligen Offiziersgeist sogar im selbständigen Angriff, auf ihre Kühnheit und die gewandte Handhabung ihrer Kampfmittel vertrauend, leisten können, beweisen die folgenden Zeilen.

In Erwartung eines feindlichen Angriffes war das Stellungskommando, soweit es nicht an anderer Stelle tätig war, alarmbereit, Handgranaten waren zureichend. Zwischen 12 und 1 Uhr nachmittags machte der Pionier Roos, der nach vorne beobachtete, die Wahrnehmung, daß Franzosen durch den rechten Flügel der vorgebogenen Zwischenstellung in die Artilleriestellung oberhalb der Pionierunterstände eindrangen, ohne Widerstand zu finden, da dieser Teil der Artilleriestellung nur von einzelnen Infanteristen besetzt war.

Daraufhin gingen Unteroffizier Breuer, die Besetzten Brune und Klosterhagen sowie die Pioniere Roos, Weigel, Hohenbild und Kubat vor, verteilten sich und warfen in den von Franzosen bereits dichtbesetzten Graben Handgranaten, deren fürchterliche Wirkung zu sehen war, keiner der Franzosen wagte den Kopf hochzunehmen! Ein Offizier stand aufrecht im Graben und holte durch die Zwischenstellung immer mehr Leute heran, um sich an der schwach besetzten Stelle festzusetzen und weiter durchzustößen. Schließlich wurde er durch eine wohlgezielte Handgranate erschmettert. Daraufhin machten die durch die Zwischenstellung noch herantommenden Franzosen kehrt, und Pionier Roos ging mit Handgranaten bis dicht an den Grabenrand vor. Ein französischer Infanterist rief ihm entgegen: „Pardon, pardon, fünfzehn Jahre alt“, worauf die gefasste noch lebende Befehlsführer von 34 Mann von den Pionieren gefangen genommen wurde. Roos und Klosterhagen holten noch die schwerverwundeten Leute aus dem Graben heraus.

Durch den sofort angeführten Handgranatenangriff wurden die Franzosen im Graben niedergebunden, die noch andringenden, besonders nach zielbewusster Beteiligung ihres tapferen führenden Offiziers, zurückgeschlagen, und so der Angriff an dieser Stelle niedergebunden. Hätte man den Franzosen Zeit gelassen, so

wäre der Graben nur unter schweren Verlusten wiederzugewinnen gewesen.

Der Erfolg wurde mit einem Gefallenen (Pionier Kubat) und zwei Verwundeten erkauft. Sämtliche Lebewerdenden wurden mit Ausnahme des Unteroffiziers, der das Eisene Kreuz 1. Klasse bereits erworben hat, für den mit Schneid und Kaltblütigkeit durchgeführten Angriff zum Kreuz vorgeschlagen.

IV.

**Aus der Kriegszeitung eines Reservekorps:**

Den Franzosen war es gelungen, einen Teil des Schützengrabens des Regiments . . . zu nehmen und sich dort einzurichten. Die tapfere Bedienung des Scheinwerfers und der Minenselber hatte treu auf ihrem Posten ausgeharrt und den Heldentod gefunden. Der Graben mußte wiedergewonnen werden. Leutnant Frohheim vom Pionier-Bataillon stellte den völlig erschöpften Planierungsgraben von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens mit über 1000 Sandsäcken bis zu der vom Feinde besetzten Stelle wieder her. Am Nachmittag griff Bizefeldwibel Oswald vom Pionier-Bataillon mit einer Sturmkolonne und Handgranaten von rechts an, während von links Leutnant Frohheim gegen den Feind rückte. Nachdem der Leutnant die erste Handgranate geworfen hatte, räumte der Gegner das erste Schützengrab, nach der zweiten das zweite Loch. Ein Uebersteigen der feindlichen Deckung war nicht möglich, da der Gegner sie von rückwärts unter Feuer hielt. Jetzt gemann aber unsere Infanterie die Feuerüberlegenheit über die obere Grabenlinie, und das weitere Vorgehen wurde unter Mitwirkung von zwei Infanteristen möglich. Inzwischen machte sich auch die Wirkung unserer vortrefflich schießenden Artillerie und des von den Pionieren ausgeübten beiderseitigen Drückes geltend. Von Traversen zu Traversen vordringend warf Leutnant Frohheim mit seinen Pionieren 25 Handgranaten. Das wurde den Franzosen zuviel. Zuerst einzeln, dann gruppenweise stürzten sie aus dem Graben und flohen über das offene Feld in die Richtung ihrer eigenen Gräben zurück. Während dieser regellosen Flucht wurden sie unter starkem und erfolgreichem Feuer aus dem Planierungsgraben genommen. Gleichzeitig stürzten Teile des Infanterie-Regiments . . . unter Führung des Hauptmanns Bressen vor, und es gelang, den ganzen Graben unter auffallend niedrigen Verlusten unsererseits wieder zu erobern. Wir verloren fünf Mann, während die Franzosen ungefähr 300 einbüßten; der ganze Graben lag voll von ihren Toten und Verwundeten.

Unsere Pioniere haben hier wieder einmal gezeigt, welcher glänzender Mut und Tatendrang in ihnen liegt.

**Der Krieg.**

**Tagesberichte der obersten Heeresleitung.**

**+ Großes Hauptquartier, den 3. April 1915.**

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Ein Versuch der Belgier, das ihnen am 31. März entlassene Klosterhoop-Gebiet wiederzunehmen, scheiterte. Im Priesterwalde mißlang ein französischer Vorstoß. Ein französischer Angriff auf die Höhen bei und südlich von Nieder-Aspach westlich von Mülhausen wurde zurückgeschlagen.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Auf der Ostfront ereignete sich nichts Wesentliches.

**Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)**

**Großes Hauptquartier, 4. April, vormittags**

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Am 3. April südlich Dixmude besetzten unsere Truppen den von den Belgiern besetzten Ort Drie Grachten auf dem westlichen Ufer.

Im Priesterwalde wurden mehrere französische Vorstöße abgewiesen.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Russische Angriffe in der Gegend Augustow wurden zurückgeschlagen.

**Großes Hauptquartier, 5. April. (W. L. B.)**

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Nach dem Orte Drie Grachten, der sich seit dem 3. April bis auf einzelne Häuser an dem Nordrande in unserem Besitz befindet, suchten die Belgier Verstärkungen heranzuziehen; sie wurden jedoch durch unser Artilleriefeuer zurückgetrieben. Ebenso verhinderte unser Artilleriefeuer französische Angriffsversuche im Argonner Walde. Ein starker feindlicher Angriff gegen die Höhenstellung westlich Bourneuilles

(südlich von Barennes) brach dicht vor unserer Front zusammen.

Französische Infanterievorstöße westlich von Mousson hatten keinen Erfolg, dagegen brachten unsere Minensprengungen Geländegewinn im Priesterwalde.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Ein russischer Angriff auf Mariampol wurde schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Sonst hat sich auf der ganzen Ostfront nichts

**Oberste Heeresleitung**

**Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen**

Wien, 3. April. (W. L. B.) Amtlich wird verkündet, daß am 3. April 1915, mittags, in der Front in den Ostkarpaten Höhen südlich Wirawa Kämpfe im Gange.

Neu eingeführte russische Verstärkungen zwangen beiderseits Cisna und Berechny-Grn. kämpfenden nierten Truppen etwas zurückzunehmen. Angriffe auf Stellungen nördlich des Uzkokerpasse wurden abgewiesen. Von den zuletzt vor Przemyśl gestandenen russischen Kräften sind nun alle Divisionen an der Karpatenfront konstatiert.

In Südoostalgiezonen nur Artilleriekämpfe.

Vor unseren Stellungen zwischen Dnjestr und Wpr

herrscht nach den erfolgreichen Kämpfen des 1. April

**Wien, 4. April. (W. L. B.)**

4. April 1915, mittags. In den Karpaten Kämpfe beiderseits des Laborczatales fort. Ein östlichen Begleit Höhen gestern durchgeführter Gegenangriff warf den bisher heftig angreifenden Feind aus seinen Stellungen zurück. Auch östlich Wirawa wurde ein russischer Angriff zurückgeschlagen. In diesen gestrigen Kämpfen 2020 russische Gefangene.

Nördlich des Uzkokerpasse ist die Situation im

ändert. Ein erneuter Angriff der Russen scheiterte

kurzem Kampfe.

An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

**Wien, 5. April. (W. L. B.)**

5. April mittags. In den Karpaten wird im Laborcz

und in den beiderseits sich anschließenden Abschnitten

heftig gekämpft. An allen übrigen Fronten stille

Artilleriekämpfe. Sonst Ruhe.

Bei Usmacoebispucie, östlich Zaleszczyki, versuchten

feindliche Kräfte am südlichen Dnjester-Ufer Fuß zu

Sie wurden nach mehrstündigem Kampfe zurückgeworfen

1400 Mann gefangen, sieben Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

**+ Unser U-Bootkrieg.**

London, 1. April. (W. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureau

Der Dampfer „Emma“ aus Le Havre ist gestern auf der

Höhe von Beachy Head ohne vorherige Warnung durch

einem Unterseeboot torpediert worden. Das Schiff sank

sofort. Von der Besatzung von 19 Mann sollen 12

trunken sein.

London, 2. April. Das Reutersche Bureau meldet

Der englische Dampfer „Seven Seas“ ist auf der Höhe

von Beachy Head ohne vorherige Warnung durch ein

deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.

Das Schiff sank innerhalb drei Minuten. Von der 18

starken Besatzung sind 11 ertrunken.

London, 2. April. (W. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureau

Drei britische Fischdampfer wurden heute früh durch ein

deutsches Unterseeboot auf der Höhe von Shields zum

Sinken gebracht. Die Mannschaften wurden gerettet.

Frederikstad, 4. April. Die Reederei der norwegischen

Barf „Nor“ hat aus Rotterdam ein Telegramm von

Kapitän der Barf erhalten, in dem mitgeteilt wird, daß

ein deutsches Unterseeboot am 31. März das Schiff torpediert

habe, nachdem die Mannschaft von Bord gebracht

worden war. Das Schiff war mit einer Ladung von

Frederikstad nach Hull unterwegs; die Mannschaft

wurde von dem norwegischen Dampfer „Unita“ gerettet

und gestern abend nach Rotterdam gebracht.

**Wahres Glück?**

Roman von Rudolf Eich.

(Rohdruck nicht gezeichnet.)

(42)

Kennchen sah sie zweifelnd an: „Wird es nicht zu spät sein?“ sagte sie.

Die Mutter bot ihre Beredsamkeit auf, um ihr Hoffnung und Mut einzusößen, und fragte dann: „Kannst du dem Vater verzeihen? Er ist tröstlos und ganz gebrochen.“

Sie nickte, und als Kleinschmidt, vom Arzt geführt, zitternd an ihr Lager trat und stammelte: „Kind, o du mein armes, unglückliches Kind!“ Da stimmerten Kennchens Augen. Mit einer milden Bewegung reichte sie dem Vater die Hand: „Tröste dich, Vater — ich war nicht arm, mich hat die Liebe zum Himmel erhoben!“

Sie schloß die Augen wieder, das Sprechen hatte sie ganz erschöpft. Nach einer Weile erst kamen die Worte wie ein Hauch über ihre bleichen Lippen: „Mutting, deine Hand — auf meine Stirn!“

Trine legte die Hand auf ihres Kindes erkaltende Stirn, nach einer Minute aber zog sie diese mit einem wilden Aufschrei zurück.

Kennchen war sanft entschlafen.

Früh Rönnke hatte Abschied von der Sterbenden zu nehmen gedacht, allein er kam zu spät. Seine von Tränen verschleierte Blicke ruhten eine Weile auf dem friedvollen Totenantlitz, dann berührten seine Lippen die marmornweiße Stirn.

Als er zurücktrat, erhob Trine, die sich schluchzend über das Fußende des Sterbelagers geworfen hatte, ihr Gesicht und fragte: „Können Sie uns vergeben — wie Sie es tat?“

Er reichte ihr die Hand, warf einen mitleidigen Blick auf den in einen Sessel gesunkenen Kleinschmidt und erwiderte: „Wer könnte in dieser Stunde hassen! Sie trifft dieser Verlust schwerer als mich, denn meine Erinnerungen an Kennchen werden durch nichts getrübt.“

18. Kapitel.

Gräfin Mathilde von Gerod hatte sich zur Bestattung ihrer Schwester nicht eingefunden, weil sie angeblich zu

schwach war, um eine größere Reise unternemen zu können; auch ihr Gatte fehlte. Zu seinem „tiefen Bedauern“ hielten ihn wichtige dienstliche Angelegenheiten in Brüssel fest. Im Februar aber wurden die Kleinschmidts durch Tildes Ankunft überrascht. Sie sank schluchzend in die Arme ihres Vaters und stammelte: „Oh, das Unglück, das Elend! Papa, ach, liebster Papa, das überleb' ich nicht!“

Die Eltern nahmen an, daß Tilde den Tod ihrer Schwester so tief beklage, und wunderten sich über die Stärke ihrer Gefühle. Als es ihnen aber endlich gelang, sie etwas zu beruhigen, erfuhren sie, daß die junge Frau, welche ihrer Niederkunft in naher Zeit entgegenjah, sich selber bejammerte. Ihr kurzer Liebestraum war zerfallen; ihre Zukunftshoffnungen untergegangen in den Schatten eines grausamen Betruges. Auch ihre Eltern kamen jetzt zu der Erkenntnis, daß sie einer Verblendung zum Opfer gefallen, vor der Kennchen sie vergeblich gewarnt hatte.

In ihrer Hilflosigkeit und gerechten Empörung schilderte Tilde jetzt das wahre Bild ihres Ehelebens, das den Kleinschmidts als ein benedictenswertes erschienen war. Jetzt bestätigte die beklagene junge Frau das, was das gesund empfindende Kennchen sehr bald herausgefunden hatte, daß der Graf Tilde nur geheiratet hatte, um seine und seiner Eltern Schulden bezahlen zu können und sich ein hohes Jahreseinkommen zu sichern. Und diese unglückselige Verbindung brachte Tilde eine Reihe von Enttäuschungen und bitteren Kränkungen. Wohl hatte der Graf sie in vornehme Gesellschaftstreffen eingeführt, sich aber wenig um sie, wohl aber sehr angelegentlich um die gefeierten Schönheiten der Salons bekümmert. Wenn sie sich dann über Vernachlässigung und Zurücksetzung beklagte, mußte sie wiederholt von ihm die böhnische Bemerkung hören: „Liedes Kind, dir hastest noch das Kalt- und Mörtelparfüm deiner Abstammung an. Von einem Holzparfüm darfst du man eben keine Goldreinetten erwarten.“ — Wenn ich dann erbittert fragte: „Warum hast du mich trotzdem geheiratet?“ dann antwortete er zynisch: „Weil es auch im Leben der Höchstherrschenden zuweilen eine force majeure gibt, der sie sich beugen müssen.“

Während der ersten Monate ihrer Ehe habe ihr Gatte sie noch mit zu den Bällen, Routs, Theatern und Rennplätzen genommen, nach dem Aufenthalt in Ostende aber nicht mehr. Durch Kennchens ablehnendes Verhalten gegen den

Lord und Fürsten sei er heftig erzürnt worden. Später es jutage gekommen, daß er diesen Herren bedeutende Summen schuldet, die er im Kasino verspielt hatte. Sie habe der intime Verkehr, den er mit der jungen emanzipierten Frau eines amerikanischen Konsuls unterhalten, zu einem öffentlichen Skandal und Duell geführt, bei dem der Amerikaner verwundet wurde. Durch die Vorgänge wäre er von seiner Militärbehörde zur Reichswehr gezwungen worden, wenn er nicht rechtzeitig seine Entlassung gefordert hätte. Seine militärische Laufbahn nunmehr beendet, und er habe sich an die Riviera begeben, um seine angegriffene Gesundheit wieder herzustellen, selber aber habe er nach Berlin geschickt, um von den Eltern eine beträchtliche Geldsumme zu fordern und heim ihre Niederkunft abzuwarten.

Tildes klägliche Bestände versetzten die Kleinschmidts in wildausschäumende Entrüstung, und der Kommerzienrat schrie: „Nicht einen Groschen geb' ich dem Halunken, der mein Kind und uns so schändlich betrogen hat!“ Als Tilde aber einige Wochen später einem Knaben das Leben gab und Graf Artur reuevolle Briefe an seine Frau schrieb, in denen er Besserung gelobte, belebte wieder neue Hoffnungen das Herz der jungen Mutter, und sie erklärte, dem Vater ihres Kindes verzeihen zu müssen. Da mittlerweile dem Grafen — dank der Verwendung einflussreicher Freunde — ein Hofamt seitens eines regierenden Fürsten angeboten worden war, so ließ sich Kleinschmidt doch überreden, zum zweiten Male die Schulden seines Schwiegerjohnes zu bezahlen.

Kaum war Tilde mit ihrem Gatten vereint, so schickte sie aus der fürstlichen Residenz hoffnungsfrohe Briefe und versicherte, daß Graf Artur, seit sie ihm einen Sohn geschenkt, völlig verwandelt wäre und als Gatte und Vater an Zärtlichkeit nichts zu wünschen übrig lasse. Trine ertraute dem Frieden nicht; denn des Grafen Geldbedürfnis war das gleiche geblieben.

Fortsetzung folgt.

Wien, 3. April. (W. L. B.) Amtlich wird verkündet, daß am 3. April 1915, mittags, in der Front in den Ostkarpaten Höhen südlich Wirawa Kämpfe im Gange. Neu eingeführte russische Verstärkungen zwangen beiderseits Cisna und Berechny-Grn. kämpfenden nierten Truppen etwas zurückzunehmen. Angriffe auf Stellungen nördlich des Uzkokerpasse wurden abgewiesen. Von den zuletzt vor Przemyśl gestandenen russischen Kräften sind nun alle Divisionen an der Karpatenfront konstatiert. In Südoostalgiezonen nur Artilleriekämpfe. Vor unseren Stellungen zwischen Dnjestr und Wpr herrscht nach den erfolgreichen Kämpfen des 1. April Wien, 4. April. (W. L. B.) Amtlich wird verkündet, daß am 4. April 1915, mittags, in den Karpaten Kämpfe beiderseits des Laborczatales fort. Ein östlichen Begleit Höhen gestern durchgeführter Gegenangriff warf den bisher heftig angreifenden Feind aus seinen Stellungen zurück. Auch östlich Wirawa wurde ein russischer Angriff zurückgeschlagen. In diesen gestrigen Kämpfen 2020 russische Gefangene. Nördlich des Uzkokerpasse ist die Situation im ändert. Ein erneuter Angriff der Russen scheiterte kurzem Kampfe. An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse. Wien, 5. April. (W. L. B.) Amtlich wird verkündet, daß am 5. April mittags, in den Karpaten wird im Laborcz und in den beiderseits sich anschließenden Abschnitten heftig gekämpft. An allen übrigen Fronten stille Artilleriekämpfe. Sonst Ruhe. Bei Usmacoebispucie, östlich Zaleszczyki, versuchten feindliche Kräfte am südlichen Dnjester-Ufer Fuß zu Sie wurden nach mehrstündigem Kampfe zurückgeworfen 1400 Mann gefangen, sieben Maschinengewehre erbeutet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant. + Unser U-Bootkrieg. London, 1. April. (W. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureau Der Dampfer „Emma“ aus Le Havre ist gestern auf der Höhe von Beachy Head ohne vorherige Warnung durch einem Unterseeboot torpediert worden. Das Schiff sank sofort. Von der Besatzung von 19 Mann sollen 12 trunken sein. London, 2. April. Das Reutersche Bureau meldet Der englische Dampfer „Seven Seas“ ist auf der Höhe von Beachy Head ohne vorherige Warnung durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. Das Schiff sank innerhalb drei Minuten. Von der 18 starken Besatzung sind 11 ertrunken. London, 2. April. (W. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureau Drei britische Fischdampfer wurden heute früh durch ein deutsches Unterseeboot auf der Höhe von Shields zum Sinken gebracht. Die Mannschaften wurden gerettet. Frederikstad, 4. April. Die Reederei der norwegischen Barf „Nor“ hat aus Rotterdam ein Telegramm von Kapitän der Barf erhalten, in dem mitgeteilt wird, daß ein deutsches Unterseeboot am 31. März das Schiff torpediert habe, nachdem die Mannschaft von Bord gebracht worden war. Das Schiff war mit einer Ladung von Frederikstad nach Hull unterwegs; die Mannschaft wurde von dem norwegischen Dampfer „Unita“ gerettet und gestern abend nach Rotterdam gebracht. Berlin, 3. April. (W. L. B.) Amtlich wird verkündet, daß am 3. April 1915, mittags, in der Front in den Ostkarpaten Höhen südlich Wirawa Kämpfe im Gange. Neu eingeführte russische Verstärkungen zwangen beiderseits Cisna und Berechny-Grn. kämpfenden nierten Truppen etwas zurückzunehmen. Angriffe auf Stellungen nördlich des Uzkokerpasse wurden abgewiesen. Von den zuletzt vor Przemyśl gestandenen russischen Kräften sind nun alle Divisionen an der Karpatenfront konstatiert. In Südoostalgiezonen nur Artilleriekämpfe. Vor unseren Stellungen zwischen Dnjestr und Wpr herrscht nach den erfolgreichen Kämpfen des 1. April Wien, 4. April. (W. L. B.) Amtlich wird verkündet, daß am 4. April 1915, mittags, in den Karpaten Kämpfe beiderseits des Laborczatales fort. Ein östlichen Begleit Höhen gestern durchgeführter Gegenangriff warf den bisher heftig angreifenden Feind aus seinen Stellungen zurück. Auch östlich Wirawa wurde ein russischer Angriff zurückgeschlagen. In diesen gestrigen Kämpfen 2020 russische Gefangene. Nördlich des Uzkokerpasse ist die Situation im ändert. Ein erneuter Angriff der Russen scheiterte kurzem Kampfe. An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse. Wien, 5. April. (W. L. B.) Amtlich wird verkündet, daß am 5. April mittags, in den Karpaten wird im Laborcz und in den beiderseits sich anschließenden Abschnitten heftig gekämpft. An allen übrigen Fronten stille Artilleriekämpfe. Sonst Ruhe. Bei Usmacoebispucie, östlich Zaleszczyki, versuchten feindliche Kräfte am südlichen Dnjester-Ufer Fuß zu Sie wurden nach mehrstündigem Kampfe zurückgeworfen 1400 Mann gefangen, sieben Maschinengewehre erbeutet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant. + Unser U-Bootkrieg. London, 1. April. (W. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureau Der Dampfer „Emma“ aus Le Havre ist gestern auf der Höhe von Beachy Head ohne vorherige Warnung durch einem Unterseeboot torpediert worden. Das Schiff sank sofort. Von der Besatzung von 19 Mann sollen 12 trunken sein. London, 2. April. Das Reutersche Bureau meldet Der englische Dampfer „Seven Seas“ ist auf der Höhe von Beachy Head ohne vorherige Warnung durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. Das Schiff sank innerhalb drei Minuten. Von der 18 starken Besatzung sind 11 ertrunken. London, 2. April. (W. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureau Drei britische Fischdampfer wurden heute früh durch ein deutsches Unterseeboot auf der Höhe von Shields zum Sinken gebracht. Die Mannschaften wurden gerettet. Frederikstad, 4. April. Die Reederei der norwegischen Barf „Nor“ hat aus Rotterdam ein Telegramm von Kapitän der Barf erhalten, in dem mitgeteilt wird, daß ein deutsches Unterseeboot am 31. März das Schiff torpediert habe, nachdem die Mannschaft von Bord gebracht worden war. Das Schiff war mit einer Ladung von Frederikstad nach Hull unterwegs; die Mannschaft wurde von dem norwegischen Dampfer „Unita“ gerettet und gestern abend nach Rotterdam gebracht.

... der Mitte der Karpathenfront.  
... 2. April. Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Presse“ Roda Roda meldet: Geradezu über-  
... Anstengungen stellt der Kampf an unsere  
... es bestimmt ist, in der etwa 70 Kilometer  
... der Karpathenfront zwischen dem Lupfower  
... die Höhen auf dem nördlichen Abfall der Kar-  
... stets verstärkter russischer Kräfte die Spitze zu  
... Die Höhen auf dem nördlichen Abfall der Kar-  
... durch die beispiellose Ungunst der Witterung  
... die sie, durch die beispiellose Ungunst der Witterung  
... in langem Ringen erobert haben, sind jetzt das  
... russischer Kräfte, die dem Feinde den Weg zum  
... des Karpathenwalles bahnen sollen. Nach  
... die Russen kein Erlahmen ihrer Kraft in diesen  
... Kämpfen. Hier setzen sie offenbar stets neue  
... ein, während der östliche Flügel schon seit  
... Zeit passiv bleibt und der Angriffseifer auf dem  
... der Duka-Senke offenbar im Erlahmen be-  
... ist.

... 3. April. Die Kriegsberichterstatter der Blätter  
... übereinstimmend, daß die gesamten Einschließungs-  
... von Przemska in der Karpathenfront eingesetzt  
... Der Zweck der mit großen Verlusten durchgeführten  
... Angriffe der Russen im Zentrum der Front  
... dem Lupfower und Ujsofer Pass sei, die dort in  
... Front weit vorgedrungenen österreichisch-  
... Truppen selbst um den Preis der größten  
... zurückzudrängen. Die Kriegsberichterstatter ver-  
... die unheimliche Verschwendung des Menschen-  
... seitens der Russen, sowie auf das in Folge der  
... Terrainverhältnisse schwankende Bild des  
... Sie betonen, daß die österreichisch-ungarischen  
... trotz aller Schwierigkeiten eine bewunderungs-  
... Haltung an den Tag legen.

... Sven Hedin im österreichisch-ungarischen Haupt-  
... quartier.  
... 3. April. Aus dem Kriegspressquartier wird  
... Sven Hedin, der gestern im Standorte des  
... Kommandos eingetroffen war, wurde gestern  
... vom Chef des Generalstabes empfangen und nahm  
... der Abendmahlzeit teil. Auf die Einladung des Erz-  
... Friedrich begibt sich Sven Hedin morgen an die  
... um Zeuge der im Gange befindlichen Kriegserrei-  
... zu sein.

... Vorgehender englischer Landungsversuch in Hedjas.  
... Konstantinopel, 3. April. Das Hauptquartier teilt  
... keine wesentliche Veränderung in den Dardanellen  
... auf den anderen Kriegsschauplätzen. — Am 21. März  
... ein englischer Kreuzer den Marktfladen  
... an der Küste von Hedjas (Westküste Arabiens)  
... dort zu landen. Nachdem er daran ver-  
... worden war, kehrte er am folgenden Morgen zu-  
... und bombardierte 5 Stunden hindurch den genannten  
... Er zerstörte die Moschee, auf die er besonders  
... richtete, und beschädigte einige Häuser. Der  
... Truppen in Schaluppen zu landen, wurde  
... von unseren Truppenabteilungen und der bewaffneten  
... unter schweren Verlusten verjagt. Darauf  
... sich auch der Kreuzer zurück. Wir hatten keine Ver-  
... an Menschenleben.

... Serbische Grausamkeiten.  
... Zofia, 5. April. (WB.) Aus Rüstendil wird be-  
... Die Serben haben in dem Marktfladen Jarewo Selo  
... in dem Dorfe Jliwo 15 und in dem Dorfe  
... 40 Personen getötet. In dem Dorfe Ristindol,  
... die genaue Zahl der Opfer unbekannt ist, wurden Männer  
... Frauen verhaftet. Sechs serbische Banden unter dem  
... des Majors Bojne Popovic machen in der Gegend  
... von Dorf zu Dorf, unter der Bevölkerung Schrecken  
... Im Bezirk Kotschani werden die Grausamkeiten  
... Tag zu Tag unerträglich.

... Zofia, 4. April. (WB.) Meldung der Agence  
... Der Kommandant von Strumica telegraphiert:  
... beträchtliche Anzahl von Muslimen, Männer, Frauen  
... Kinder, sind gestern vor den Verfolgungen der Serben  
... bulgarisches Gebiet geflüchtet. Die Flüchtlinge erzählen,  
... die Dörfer in den Bezirken Valandow und Titowetz  
... das grausame Vorgehen der serbischen Behörden zum  
... gebracht, sich gestern früh erhoben und die serbische  
... getötet hätten. Es seien jedoch alsbald Truppenver-  
... mittels Eisenbahn aus Uestüb und Gemgeli ein-  
... gegen die aufständischen den Kampf eröffneten.  
... hätten sich während des ganzen Tages in einem Dorfe  
... jedoch schließlich, von Artillerie- und Infanteriefiret  
... die Flucht ergreifen müssen. An die Grenze ange-  
... tötet die Soldaten dreier serbischer Posten und  
... in die bulgarischen Dörfer Tschepeli und Blehowo  
... Es wurden Maßnahmen getroffen, um die Aufständischen,  
... der bulgarischen Grenze erschienen sind und erscheinen  
... zu entwaffnen.

... Die Russen greuel im Kaukasus.  
... Konstantinopel, 4. April. (WB.) Das in Erzerum  
... Blatt „Albapros“ meldet: Unter dem Vorwande,  
... die Zivilbevölkerung im Einverständnis mit den türkischen  
... Truppen sie, überfielen die Russen die Dörfer Ardi und  
... im Kaukasus, töteten alle männlichen Einwohner  
... und Mädchen.

... Letzte Kriegsnachrichten.  
... Berlin, 5. April. An der asiatischen Küste der  
... landeten, wie laut „Vossischer Zeitung“ das  
... d'Italia“ berichtet, 1800 Mann der englisch-  
... Truppen. Sie seien von den Türken bei Nacht  
... und sämtlich niedergemacht worden.

... Berlin, 5. April. Laut verschiedenen Morgenblättern  
... der „Corriere della Sera“ aus Lissabon das Ein-  
... des Kriegs im englischen Hauptquartier in Frankreich.  
... beabsichtige sich von dort ins französische Hauptquartier  
... nach Paris zu begeben.  
... Berlin, 5. April. Wie die „Zagl. Rundschau“ be-  
... beachtliche die englische Regierung, wie der Londoner  
... wissen will, anzuordnen, daß wegen der ver-  
... Tätigkeit der deutschen Unterboote alle britischen  
... die englischen Häfen nur des Nachts verlassen  
... Holländischen Nachrichten zufolge hätten bereits seit  
... Zeit alle Schiffe die englischen Häfen nur des  
... verlassen.

... Berlin, 5. April. „Politiken“ erfährt, wie der „Berl.  
... Anzeiger“ meldet, aus Athen, daß die griechische Re-  
... einen Kronrat einberief, um die Haltung Griechen-  
... bei der gegenwärtigen Lage besonders gegenüber

Bulgarien zu erörtern. Die verlautet, herrsche unter den  
Mitgliedern der Regierung vollkommenste Einigkeit darüber,  
daß Griechenland andauernd strengste Neutralität  
beobachte.

Berlin, 5. April. Zu der Meldung des M. T. V.,  
wonach die beiden in französische Kriegsgefangenschaft ge-  
ratenen deutschen Leutnants von Schierstädt und Graf  
Strachwitz vor Deportation bewahrt bleiben, schreibt der  
„Berliner Lokal-Anzeiger“: Nun ist doch, wenngleich reichlich  
spät, die französische Regierung zu der Erkenntnis gekommen,  
daß die Behandlung der beiden gefangenen preussischen  
Offiziere unwürdig und ungeschmacklich war. Die beiden  
Leutnants taten vor der Befangennahme nichts, was der  
Soldatenpflicht zuwiderliefe. Wenn sie trotzdem gleich Ver-  
brechern ins Zuchthaus geworfen wurden, so hat dies der  
französischen Ehre einen Flecken zugefügt, den auch jetzt der  
Befehl zur besseren Behandlung nicht zu tilgen vermag.  
Im „Berliner Tageblatt“ wird festgestellt, daß die Nachricht,  
Graf Strachwitz sei nach Cayenne gebracht worden, aus dem  
„Matin“ stamme, der sie mit allerlei Einzelheiten und sichts-  
lichen Behagen veröffentlichte. — In der „Vossischen Zeitung“  
wird gesagt: Es ist ein Kriegsgerichts Urteil aufgehoben  
worden, das in Deutschland berechnete Empörung hervor-  
gerufen hat. Beide Kavallerieoffiziere, die Garderegimentern  
angehörten, wurden auf einem Patrouillenritt gefangen ge-  
nommen und obwohl sie sich in Ausübung ihrer militärischen  
Pflicht befanden, unter Mißachtung des Völkerrechtes von  
einem französischen Kriegsgericht zu je 5 Jahren Gefängnis  
verurteilt. Die Nachricht von einer Deportation nach Cayenne  
stammt aus französischen Blättern, nach deren Schilderung  
beide Offiziere bereits auf dem Wege nach einer im Drey-  
fusprozeß vielgenannten Kolonie waren.

### Lokales und Provinziales.

★ Herborn, 6. April. Wie aus den kirchlichen  
Nachrichten in heutiger Nummer zu ersehen ist, hat der zu  
neuem Wirken sich gegründete ev. Kirchenchor für morgen  
Mittwoch abend seine erste Generalversammlung in der  
Kinderschule anberaumt. Der unter Leitung des Herrn Lehrer  
Kopp stehende neue Kirchenchor hat bereits am Karfreitag  
Abend und am Oster Sonntag Morgen die ersten gesanglichen  
Leistungen in der Kirche dargeboten, und sind dieselben, soweit  
uns bekannt geworden ist, von den Kirchenbesuchern recht  
belobigend aufgenommen worden. Um die Wirkung der ge-  
sanglichen Darbietungen aber noch nachhaltiger zu gestalten, wäre  
es erwünscht, wenn dem Kirchenchor (gemischter Chor) eine  
Anzahl weiterer stimmbegabter Mitglieder, deren es in unserer  
Stadt genügend gibt, zugeführt würden. Alle diejenigen,  
welche gesonnen sind, dem Kirchenchor als Mitglieder beizut-  
reten, werden gebeten, sich morgen abend 7 Uhr in der  
Kinderschule einzufinden.

— Aufgehobener Rindvieh- und Schweine-  
markt. Zur Vermeidung der Verschleppung der in Dillen-  
burg herrschenden Maul- und Klauenseuche hat der Königl.  
Landrat des Distriktes den für Donnerstag den 8. d. Mis.  
festgesetzten Rindvieh- und Schweinemarkt in Herborn  
aufgehoben.

— Der Sommerfahrplan. Die Eisenbahn-  
direktion Frankfurt hat nunmehr endgiltig bestimmt, daß  
der Sommerfahrplan der Eisenbahnen auch in diesem Jahr  
am 1. Mai in Kraft tritt.

— Neubestimmungen im Eisenbahnverkehr.  
Nach einer neuesten bahnamtlichen Bestimmung werden in  
den 2. Zügen die von dem Zugpersonal während der Fahrt  
ausgegebenen Zuschlagarten der 1. bis 3. Wagenklasse nur  
noch so weit ausgegeben, als die eigentliche Fahrkarte lautet,  
während früher die Marke über das Endziel der Fahrkarte  
gelöst werden konnte. — Vom 1. April ab sind bei den  
Schnell- und Personenzügen die separaten Wagenabteilungen  
„Für Reisende mit Hunden“ während der Kriegszeit auf-  
gehoben. Reisende, welche in Begleitung von Hunden sind,  
auch die Jäger, müssen für Unterbringung derselben die im  
Packwagen für diesen Zweck angebrachten Behälter benützen.

— Polizeistunde und geschlossene Gesell-  
schaften. Es war bisher zweifelhaft, ob die während des  
Kriegszustandes von der örtlichen Militärbehörde festgesetzte  
Polizeistunde für Gastwirtschaften auch von sogenannten ge-  
schlossenen Gesellschaften einzuhalten ist. Zu dieser Frage  
hat das Reichsgericht jetzt Stellung genommen und aus-  
gesprochen, daß geschlossene Gesellschaften an sich nicht  
unter die Polizeistunde fallen, daß zwar das Gegenteil von  
der Militärbehörde kraft der ihr durch die Verhängung des  
Belagerungszustandes oder des Kriegszustandes übertragenen  
Gewalt verfügt werden kann, daß das dann aber in ihrer  
Anordnung hinreichend klar zum Ausdruck kommen  
muß. Setzt die Militärbehörde nur ganz allgemein eine  
bestimmte Polizeistunde fest, ohne in der Verfügung über  
geschlossene Gesellschaften etwas zu sagen, so brauchen sich  
hiernach die letzteren nicht nach der Polizeistunde zu richten.  
Es fragt sich aber, ob im einzelnen Falle eine geschlossene  
Gesellschaft vorliegt. Das bloße Zusammenbleiben einzelner  
Gäste in einer öffentlichen Gastwirtschaft über die Polzei-  
stunde hinaus, nachdem beim Eintritt dieser der Wirt die  
Tür verschlossen hat, ist nicht als eine geschlossene Gesell-  
schaft anzulehen.

— Hilfsstätigkeit. Der Nationalstiftung  
für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen“  
hat die Reichspostverwaltung in dankenswerter Weise seit  
Monaten ihre Mitwirkung dadurch geliehen, daß alle Post-  
anstalten des Reichs-Postgebiets Spenden für die Stiftung  
kostenfrei annehmen. Auch den Landbewohnern ist, was  
vielleicht nicht allgemein bekannt sein dürfte, bequeme Ge-  
legenheit geboten, sich an der Stiftung zu beteiligen, da  
nicht allein die Postagenturen und Posthilfsstellen, sondern  
auch die Landbetrieusträger auf ihren Bestellungen Beiträge  
entgegennehmen. Selbst die kleinste Gabe ist willkommen!  
Bisher konnten die Postanstalten rund 1 037 000 Mk. an den  
Schatzmeister der Stiftung abführen. Weitere Spenden sind  
dringend erbeten.

§ Dillenburg, 6. April. Die hier einquartiert ge-  
wesenen Landstürmer haben heute mittag unsere Stadt  
wieder verlassen. Unter klingendem Spiel zogen sie zum

Bahnhof, um dann ihrem Bestimmungsort zugeführt zu  
werden — Die am ersten und zweiten Feiertag abends im  
Thier'schen Saale von der Landsturmkapelle veranstalteten  
Böhmertätigkeitskonzerte erfreuten sich eines überaus  
starken Besuches. Besondere Erwähnung verdient das vom  
Unteroffizier Klamppe komponierte „Dillenburg Landstür-  
merlied“ nach der Melodie „Dem Gott will rechte Günst er-  
weisen“. Auch die Hervorträge eines Dillburger Land-  
stürmers sollen nicht unerwähnt bleiben. Gestern mittag von  
1 Uhr ab gab die Kapelle ein Konzert auf dem Wilhelm-  
platz, das viele dankbare Zuhörer fand. So mögen denn  
die Landstürmer hinausziehen zum Schutze unseres Vater-  
landes, begleitet von dem allseitig gehegten Wunsche auf ein  
gesundes und baldiges Wiedersehen!

— Die Arbeiten an der Ueberführung an  
der hiesigen Hohl machen gute Fortschritte. Es werden  
bereits die großen eisernen Träger gelegt, auf denen sich die  
Brücke aufbaut. Wie wir erfahren, sollen die Arbeiten bis  
zum Juni fertig sein, sobald dann das lästige Warten an  
der Schranke für immer vorüber sein wird.

\* Frankfurt a. M., 5. April. Die vor zwei Monaten  
ins Leben gerufene Sammlung „Frankfurter Volksspende“  
zum Besten der Kriegsfürsorge brachte im Monat März  
88 000 Mk. ein. An den Wochenbeiträgen beteiligten sich  
31 000 Personen mit Spenden von 10 Pfennig bis 100 Mk.,  
die Monatsbeiträge schwankten zwischen 40 Pfennigen bis  
800 Mk.

\* Frankfurt a. M., 5. März. (Das Altarbild  
der Deutschordenskirche.) Bei der Brandschätzung  
Frankfurts durch die Franzosen unter General Kleber im  
August 1796 wurde außer anderen kirchlichen Kostbarkeiten  
auch das Altarbild von Blazetta aus der Deutschordens-  
kirche geraubt und nach Frankreich entführt. Hier fand es  
im Museum von Lille Aufstellung, bis zum Kriegsjahr 1914.  
Bei der Beschießung Lilles wurde das Kunstwerk durch eine  
Granate beschädigt; nach der Besetzung der Stadt durch die  
Deutschen kam es nach Berlin zur Wiederherstellung. Die  
Deutschordenskirche hat nunmehr seine Eigentumsrechte an  
dem Bilde geltend gemacht, wie es scheint, mit Erfolg.

\* Schwanheim a. M., 5. April. Die Gemeinde-  
vertretung bewilligte für die Beschaffung von Fleischauf-  
waren einen Betrag von 80 000 Mk. Sie beschloß sodann  
einstimmig, die Regierung um eine anderweitige Festlegung  
der Höchstpreise für Mehl, Brot und Kartoffeln (Saat-  
kartoffeln einbezogen) zu bitten, da die jetzigen hohen Preise  
in gar keinem Verhältnis zu dem Ertrag der vorjährigen  
Ernte stehen.

\* Friedrichsdorf i. T., 5. April. Im Seulberger  
Grenzforst entstand am Karfreitag nachmittag ein Brand,  
der eine größere Fläche Waldes vernichtete. Eine Weiter-  
verbreitung des Feuers, das vermutlich durch die Unachtsam-  
keit abgehender Ausflügler entstand, wurde durch Forstarbeiter  
verhindert.

\* Sulzbach i. T., 5. April. (Des Kindes Engel.)  
Auf der Sodener Bahnstrecke bemerkte der Führer eines  
Zuges einen kleinen Buben mitten auf den Schienen. Das  
Büfchen wich auch nicht, als die Lokomotive Notsignale  
gab. Unmittelbar vor dem Kinde konnte schließlich der Zug  
zum Halten gebracht werden.

\* Cronberg, 5. April. Die Stadtverordnetenver-  
sammlung sprach sich gegen eine ihr vom Landratsamt  
empfohlene Verwendung von Kriegsgefangenen zu  
landwirtschaftlichen Arbeiten aus. Sie begründete die Ab-  
lehnung damit, daß man die Leute für den hier üblichen  
landwirtschaftlichen Kleinbetrieb nicht beschäftigen könne und  
daß ferner die Verpflegung und Beaufsichtigung zu umständ-  
lich sei; auch leisteten die Gefangenen nicht viel, wie die Er-  
fahrungen bewiesen hätten.

### Aus dem Reiche.

Der Gasmotor als Funkenstation. Bei ihrem  
zweiten Einfall in Ostpreußen haben die Russen vier  
Schwestern aus dem Johanniter-Krankenhaus zu Spitt-  
lehmen nach Petersburg verschleppt. Auf Umwegen  
haben jetzt die Schwestern Einzelheiten über ihre Fest-  
nahme und die Gründe dazu mitgeteilt. Danach durften  
die Schwestern auch nach dem zweiten Einfall der Russen  
zunächst ungestört weiterarbeiten. Sie erhielten sogar  
wegen der großen Zahl der Verwundeten männliche Hilfe  
durch die Russen. Aber allmählich trat ohne offen-  
sichtlichen Grund ein Mißtrauen gegen sie ein,  
und eine freundliche Stimme aus russischen Kreisen  
warnte sie, denn es sei beabsichtigt, sie plötzlich  
einmal aufzuheben und nach Rußland zu bringen. Die  
Schwestern konnten sich diesen Irrglauben nicht erklären,  
weil sie nichts Böses taten, sondern die russischen Ver-  
wundeten treulich versorgten. Bald aber sollte der Grund  
offenbar werden. Im Krankenhaus befindet sich ein Gas-  
motor zur Herstellung des elektrischen Lichtes. Diesen  
hielten die Russen durchaus für eine preussische Funken-  
station und die Schwestern für verkappte Bedienerinnen  
dieses Funkenapparates zum Besten des preussischen Heeres.  
Auch das Drahtseil, das vom Vorkabeler in die Erde  
führt, und der Röntgenapparat machten ihnen viel Kopf-  
zerbrechen und heimliche Sorge. Wiederholt kamen russische  
Ingenieure unvermutet und durchsuchten das ganze  
Haus. Bei der letzten Durchsuchung waren sechs höhere  
Offiziere beteiligt. Die Schwestern mußten sich trotz der  
Winterfärte auf dem Turm des Hauses versammeln, und  
die Offiziere begannen wieder mit eingehenden Nach-  
forschungen. Trotzdem absolut nichts Verdächtiges ge-  
funden wurde, erhielten die Schwestern Befehl, sich binnen  
drei Stunden für die Abreise nach Petersburg bereit zu  
machen. Die ganze Einrichtung des Krankenhauses ist,  
nach russischem Brauch, ebenfalls nach Rußland gewandert.  
Es sind Bestrebungen im Gange, um die Freilassung der  
Schwestern zu erwirken.

Ein Bürgermeister verhaftet. Bürgermeister Muus  
in Uetersen wurde, wie aus Altona gemeldet wird, wegen  
Verdachts der Unterschlagung auf Veranlassung der  
Staatsanwaltschaft Altona in Haft genommen und dem  
dortigen Landgerichtsgefängnis zugeführt.

### Weilburger Wetterdienst.

Borussische Bitterung für Mittwoch, den 7. April.  
Reist einzelne Regenfälle; Temperatur wenig geändert.  
Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

# Der geplante Russeneinfall in Tilsit.

+ Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über den geplanten Russeneinfall in Tilsit und die im dortigen Grenzgebiet vom 18. bis 29. März stattgehabten Kämpfe das folgende geschrieben:

Als die Russen gegen Mitte Februar die von ihnen besetzt gewesenen Teile Ostpreußens schleunigst verlassen mußten und dann nach der Winterschlacht die Reste ihrer 10. Armee hinter den Njemen und Bobr retteten, mußte es sowohl in Petersburg als bei den Verbündeten peinlich berühren, daß das russische Heer nun überall von Feindes Boden vertrieben war. Da es der neuen 10. Armee nicht gelingen wollte, gegen Ostpreußen Raum zu gewinnen, auch alle gegen die Südgrenze dieser deutschen Grenzprovinz unternommenen Angriffe scheiterten, so versiel man auf den Plan, sich in Besitz des äußersten Nordzipsels Ostpreußens zu setzen, um wenigstens durch diese "Eroberung" deutschen Gebietes die gedrückte öffentliche Meinung in Russland neu zu beleben. — Zu diesem Zweck wurde die sogenannte Alga-Szawl-Gruppe gebildet, die aus dem größeren Teile der 68. Inf.-Div., Reichswehren und Grenzschartruppen zusammengesetzt und dem Befehle des Generals Apuchin unterstellt wurde, der Mitte März seine Truppen gleichzeitig auf Memel und Tilsit in Bewegung setzte.

Die Ereignisse von Memel sind bekannt. Während die Russen dort den Hunnen gleich hausten, waren am 18. März vor Tauroggen, das nur von vierzehn deutschen Landsturmkompanien besetzt war, die Hauptstreitkräfte des Generals Apuchin erschienen. Gegen die acht russischen Bataillone der durch Reichswehr verstärkten Infanterie-Regimenter 269 und 270 und rund 20 Geschütze hatte der deutsche Landsturm einen schweren Stand. Als seine beiden Flanken umfaßt waren, mußte er, um der Gefahr des Abgeschnittenwerdens zu entgehen, sich auf Saugzorgen durchschlagen. Auf dem linken Flügel war dabei die Landsturmkompanie des Grafen Hagen in eine verzweifelte Lage geraten. Obwohl von allen Seiten von den Russen umstellt, durchbrach sie den Ring und machte dabei noch 50 Russen gefangen.

Am 23. März stand der Landsturm mit dem rechten Flügel an den Jurafluß angelehnt bei Abenten und in der Gegend nordwestlich davon, die Straße nach Tilsit deckend. An diesem Tage gelang es dem Feinde, sich in den Besitz von Abenten zu setzen. Die Gefahr, daß der deutsche rechte Flügel völlig eingedrückt und der Landsturm von der Tilsiter Straße nordwärts abgedrängt würde, lag sehr nahe. An diesem Tage trafen jedoch die ersten deutschen Verstärkungen ein. Es war ein Ersahbataillon aus Stettin, geführt von Major von der Horst, das nach dreißigstündiger Bahnfahrt in Tilsit angekommen war, dort Kaffee trank und sich sofort nach der bedrängten Stelle in Bewegung setzte.

Nach einem Fußmarsch von 24 Kilometern näherte sich das Bataillon gegen Abend Abenten und warf die Russen in glänzend durchgeführtem Nachtangriff nach Norden zurück. Die Krisis war dadurch auf deutscher Seite überwunden, und als in den nächsten Tagen weitere Verstärkungen eingetroffen waren, konnte General von Pappitt, der die Operationen leitete, zur Offensive übergehen. Das inzwischen eingetretene Tauwetter erschwerte die Bewegungen auf den Nebenwegen aufs äußerste. Hier stand das Wasser derart hoch, daß auf einem solchen Wege die Geschütze stecken blieben und die Infanterie bis zum Knie teilweise selbst bis zum Leib im Wasser wadete; ein Artilleriepferd ertrank buchstäblich auf dem Wege, der in einen wahren Sumpf verwandelt war.

Als die Russen die gegen sie eingeleitete Umfassung erkannten, gingen sie hinter die Jura auf Tauroggen zurück. Unsere Truppen, die zum Teil die von den Russen in Memel verübten Gräueltaten dort gesehen oder erfahren hatten, verfolgten, erfüllt von unbeschreiblicher Erbitterung, den Feind, der sich bei Tauroggen verschanzte, und vom dortigen hochgelegenen Kirchturme sein Artilleriefeuer gegen die deutschen Verfolger leitete. Diese mußten, um die eigene Artillerie heranzubringen, zunächst einen tragfähigen Uebergang über die Jeziorupassluft herstellen, wodurch viel Zeit verloren ging, die der Feind seinerseits zur Verstärkung seiner Anlagen und zum Bau von Hindernissen ausnützte. In der Nähe des Gutes Tauroggen wurde durch die deutsche Infanterie, angeleitet durch Pioniere, bei eisiger Kälte — es war inzwischen wieder Frostwetter eingetreten —, unter schwierigen Verhältnissen ein erster Steg hergestellt. Bis zum Abend des 28. wurde ein zweiter Steg fertig, der als Schnellbrücke über das inzwischen zu Eis gewordene Wasser der Jura hinübergeschoben wurde.

Am 29. März 3 Uhr morgens waren die Erdarbeiten beendet. Um diese Stunde begann der Sturm unter Führung des schon bei Memel vortrefflich bewährten Majors v. Ruffbaum, dessen ausgezeichnetes Bataillon das Zeichen zum Borgaben auch für die anschließenden Landwehr- und Landsturmabteilungen gab. Ueber das Eis des Flusses hinweg stürmten die deutschen Truppen die feindlichen Schützengräben und setzten sich in Besitz der Stadt Tauroggen. Von drei Seiten angegriffen, gaben die Russen nach schwersten Verlusten ihren Widerstand auf und flüchteten nach Zurücklassen von mehr als 500 Toten und 500 Gefangenen in die Wälder, nachdem sie in den vorhergehenden Tagen dieselbe Zahl von Gefangenen in deutscher Hand gelassen hatten. So fand der geplante Russeneinfall auf Tilsit ein für die deutschen Waffen ruhmvolles Ende. Kein Russe steht mehr auf deutschem Boden. (W. L. B.)

## Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Königl. Landrats in Dillenburg ist der am Donnerstag den 8. d. Mts. stattfindende **Rindvieh- und Schweinemarkt** wegen der damit verbundenen Gefahr der Verschleppung der Maul- und Klauenseuche **verboten**.

Herborn, den 5. April 1915.

Der Bürgermeister: Virlendahl.

## Bekanntmachung.

Für das Sommerhalbjahr, also bis Ende September d. Js., werden die Zeiten für Zuführung von Rindvieh zum Bullen wie folgt festgesetzt:

**vormittags von 7 bis 9 Uhr nachmittags von 5 bis 7 Uhr.**

Herborn, den 1. April 1915.

Der Bürgermeister: Virlendahl.

## Bekanntmachung.

Alle Anträge auf Zuweisung von Saathafser müssen bis spätestens zum **Donnerstag, den 8. d. Mts. abends 7 Uhr schriftlich** eingereicht sein.

Auch diejenigen, die selbst im Besitz von Saathafser sind, müssen die zur Aussaat benötigte Menge anfordern, da sie selbständig über ihren Hafser nicht verfügen können, weil derselbe beschlagnahmt ist.

Die Anträge müssen genaue Flächengröße und Lage der einzelnen Grundstücke enthalten.

Später einlaufende Anträge können unter keinen Umständen berücksichtigt werden.

Herborn, den 3. April 1915.

Der Bürgermeister: Virlendahl.

## Holzverkauf.

**Samstag, den 10. d. Mts., vormittags 10 Uhr** anfangend, wird im **Gemeindewald Medenbach** folgendes Holz verkauft:

Dücher Distr. 18.

46 Nm. Rosthelt ) Nadelholz (Grubenholz),  
33 " Rümpel )

(gute Abfahrt nach Langenaubach und Breitscheid).

Distr. 11, 12a, 15 und 17.

20 Eichenstämme, darunter Schneidstämme mit 2,59 Festm.

22 Nadelholzstämme

1 Buchen-Schneidstamm mit 1,10 Festm.

Medenbach, den 3. April 1915.

Diehl, Bürgermeister.

## Zur Aufzucht von Schweinen und Kälbern

empfehle: **Schweizer Lactina**

— artbewahrt und vorteilhaft —

Verkauf für Herborn und Umgebung bei

**Joh. Pet. Weyell, Inh.: P. Prinz.**

## Der Besuch landwirtschaftl. Lehranstalten wird ersetzt!

durch Studium d. wertvollsten Selbstunterrichtswerke Method. Rustin.

Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Handb. der Anweisung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftl. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen herzuwickeln, eine wertvolle allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und das durch das Studium erworbenes Resultat dieselben Berechtigungen gewährt wie die Veranerkennung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B und C die überfachlichen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. über landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer betreiben wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolg. Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

**Der Einj.-Freiwil., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.**

Ausführliche Prospekte, sowie bogeliste Dankeschreiben über besondere Prüfungen, die durch das Studium der Method. Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Ansehensbedingungen ohne Kaufzwang. — Kleine Teilschulungen.

Bonnese & Nachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

## Bekanntmachung

betreffend Vorraterhebung für Verband vom 7. April 1915.

Auf Grund der Bundesratsverordnung, betreffend Vorraterhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 54) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

§ 1. Von der Verfügung betroffen sind

- 1) einseitige Verbandswatte jeder Art
- 2) gewöhnliche ungeleimte Watte
- 3) Kompressen-Wull
- 4) Binden-Wull
- 5) Gaze
- 6) Gambrie

§ 2. Zur Auskunft verpflichtet sind

- 1) alle, welche die in § 1 aufgeführten Gegenstände Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Betriebes wegen im Gewahrsam und/oder unter Verwahrung haben, kaufen oder verkaufen;
- 2) gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben die aufgeführten Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden;
- 3) Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Vereine.

§ 3. Zu melden sind

- 1) die Vorräte, die den zur Auskunft nach § 2 Verpflichteten gehören; dabei ist anzugeben, wer diese Vorräte aufbewahrt (genaue Adresse), mit Angaben der Menge, die von den einzelnen Personen oder Firmen in Verwahrung ist;
- 2) die einzelnen Vorräte, die sich — mit Ausnahme der unter 1) angegebenen Mengen — außerhalb des Betriebes oder in seinem Gewahrsam befinden, sowie die Vorräte, die sich (unter Angabe der genauen Adresse) der einzelnen Personen oder Firmen befinden, die sich auf dem Wege zu den in § 2 zur Auskunft verpflichteten, oder unter Verwahrung befinden (auf dem Wege zu ihm) befinden.

Die Mengen sind einheitlich in Kilogramm anzugeben und zwar für jeden in § 1 genannten Stoff getrennt.

§ 4. Zeitpunkt für die Angaben der Vorräte

Zu melden sind, alle in § 3 aufgeführten Vorräte in dem nach dem am 7. April vormittags 10 Uhr bestehenden Zustande.

§ 5. Ausgenommen von der Verfügung

sind Vorräte, die am Tage der Vorraterhebung weniger als 50 kg von einer der in § 1 aufgeführten Gattungen betragen.

§ 6. Die Meldung ist zu richten an

Medizinalabteilung des Kgl. Preuss. Gesundheitsministeriums Berlin W 9, Leipziger Platz 10.

§ 7. Die Meldung hat zu erfolgen

bis zum 17. April 1915 an die im § 6 angegebenen Stellen.

§ 8. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Vorratsangaben, in denen Vorräte an Verbandswatte vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen.

§ 9. Wer vorsätzlich die in den oben genannten Bestimmungen angegebene Auskunft zu verweigern oder unrichtig oder unvollständige Angaben zu machen, oder wenn er die in § 7 angelegten Frist nicht einhält, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu M. 10 000 bestraft; auch können Vorräte, die beschlagnahmt sind, im Urteil als dem Staat verfallen erklärt werden.

Frankfurt a. M., den 7. April 1915.

Stellvertretendes Generalkommandant 18. Armee Korps.

OOOOOOOOOO

Empfehle mich zur Lieferung

und Anfertigung von

hölzernen und gußeisernen

**Pumpen**

sowie zu allen Reparaturen

derselben.

**Georg Emmerich**

Brunnen- und Pumpenmacher

Herborn.

OOOOOOOOOO



zu höchst. Tagespreisen

Ang. Kehler, Weyell

Telefon Nr. 122

Eine schwere, zugfähige

**Fahrkuh**

(kalbt Ende

Mai)

zu verkaufen bei Karl

Dietrich in Herborn

OOOOOOOOOO

**Gebr. Strickmann**

(f. einen Invaliden sehr

billig zu verkaufen

der Expedition des

**Damen** erh. gut

Muster 55 Pfg. durch

**Schulze, Mittelweg 10,**

Wetzlar.

**Kautschuck-Stein**

liefert G. Anding,

**Kirchliche Nachrichten**

Herborn.

**Mittwoch, den 7. d. Mts.**

abends 9 Uhr

**General-Versammlung**

des Kirchenvereins

in der Kinderstraße

Die Anmeldung

Mitglieder ist sehr erwünscht

## Öffentliche Bekanntmachung.

Auf Grund des § 380 Abs. 2 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (G. S. S. 53) und gemäß § 16 der Ausführungsverordnung IV. zum Wassergesetz weise ich darauf hin, daß ein Recht, einen Wasserlauf in einer der im § 46 bezeichneten Arten zu benutzen, — (vergl. auch § 397 daselbst) — mit Ablauf von zehn Jahren nach dem Inkrafttreten des Wassergesetzes, d. i. am 1. April 1924, erlischt, wenn nicht vorher seine Eintragung in das Wasserbuch beantragt ist. Auf Rechte, die im Grundbuch eingetragen sind, ist diese Vorschrift nicht anzuwenden. Der Antrag kann nach § 186 Abs. 1 bei der unterzeichneten Wasserbuchbehörde, oder bei der zuständigen Wasserpolizeibehörde (§ 342) schriftlich oder zu Protokoll gestellt werden.

Namens des Bezirksausschusses (Wasserbuchbehörde).  
**Der Vorsitzende.** In Vertretung: **Wenzel.**

Wird veröffentlicht.  
**Herborn, den 3. April 1915.**

**Der Magistrat: Virlendahl.**



Am 31. März verschied infolge einer in der Nacht vorher erhaltenen Wunde im Feldlazarett unser lieber, treuer Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter,

**der Referendar**

# Carl Ernst Baumann

Gefreiter im Jägerbatl. Nr. 11.

In tiefer Trauer:

## Familie Carl Herm. Baumann.

Herborn, den 6. April 1915.

Es wird gebeten, von Trauerbesuchen abzusehen.

OOOOOOOOOO

Empfehle mich zur Lieferung und Anfertigung von hölzernen und gußeisernen **Pumpen** sowie zu allen Reparaturen derselben.

**Georg Emmerich**  
Brunnen- und Pumpenmacher  
Herborn.

OOOOOOOOOO

zu höchst. Tagespreisen  
Ang. Kehler, Weyell  
Telefon Nr. 122

Eine schwere, zugfähige **Fahrkuh** (kalbt Ende Mai) zu verkaufen bei Karl Dietrich in Herborn

OOOOOOOOOO

**Gebr. Strickmann**  
(f. einen Invaliden sehr billig zu verkaufen der Expedition des

**Damen** erh. gut Muster 55 Pfg. durch **Schulze, Mittelweg 10, Wetzlar.**

**Kautschuck-Stein** liefert G. Anding,

**Kirchliche Nachrichten**  
Herborn.  
**Mittwoch, den 7. d. Mts.** abends 9 Uhr **General-Versammlung** des Kirchenvereins in der Kinderstraße Die Anmeldung Mitglieder ist sehr erwünscht

Nr. 81.  
 Kronprinz  
 Die M...  
 an diesen...  
 die Post...  
 Post ins...  
 Die M...  
 dieser...  
 anfang...  
 der Heer...  
 auch das...  
 man es r...  
 die wird...  
 die Anst...  
 der verur...  
 Situation...  
 man das...  
 von der...  
 werden, dann...  
 hier zu...  
 die best...  
 denen die...  
 in der...  
 schilt.  
 Bei Besp...  
 in die...  
 Schachzü...  
 die Engländer...  
 willert ihnen...  
 sie in der...  
 ich glaub...  
 wöh...  
 August noch...  
 sich verrech...  
 Ueber die...  
 Kalkes durch...  
 erträglic...  
 Brunnen...  
 stürzt...  
 dieses Unge...  
 die nordr...  
 helmat doch...  
 Verh...  
 dieser Dinge...  
 nicht, als not...  
 einh...  
 mit dem...  
 er mit.  
 Ueber die...  
 (K...  
 Promp...  
 weil...  
 es im...  
 Ja...  
 gemein...  
 würde das...  
 Ja glaube...  
 in der...  
 die sich...  
 wurde...  
 über und...  
 unter einem...  
 Weiter...  
 materiel...  
 leute, daß...  
 und überwin...  
 luf wieder...  
 den deut...  
 Sand beson...  
 berg, wo...  
 über...  
 rungen ein...  
 überzeugt...  
 nicht...  
 einen...  
 ihrer Blüte...  
 Beim Ab...  
 durch die...  
 habe ich...  
 gedulde...  
 Das Volk...  
 Pflicht...  
 Dinge, die...  
 recht und...  
 über dabei...  
 einen Unge...  
 G...  
 Sehnsücht...  
 anders...  
 Deut...  
 Umlern...  
 Mit Rech...  
 mahnen...  
 er uns...  
 damit...  
 und was...  
 Vorausse...  
 lernen, d...  
 der Krieg...  
 gepflegt...  
 Auf das...  
 untre Fei...  
 dem Krie...  
 Die Anmel...  
 Mitglieder...